

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 23

Illustration: [s.n.]
Autor: Fehr, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stimmen zur **Z**eit

Der amerikanische Präsident Richard Nixon über seinen Mitarbeiterstab: «Ich bin umringt von Deutschen.»

Präsident Nixon zu Bundeskanzler Willy Brandt: «Vermeiden Sie es, Ihre alten Verbündeten zu verlieren, um neue Freunde zu gewinnen.»

Der deutsche Bundesverteidigungsminister Helmut Schmidt über die geplante Truppenverminderung der amerikanischen Streitkräfte in Europa: «Nur ein einfältiger Bauer wird seine Scheune vor der Ernte abbrennen.»

Der französische Staatspräsident Georges Pompidou: «Drei Ursachen gibt es für den Ruin eines Mannes: Frauen, Wetten und das uneingeschränkte Vertrauen Fachleuten gegenüber.»

Der tschechische Schriftsteller Gabriel Laub: «Die Menschheit ver-

mehrt sich ungleich rascher als ihr gesamter Vorrat an Gedanken.»

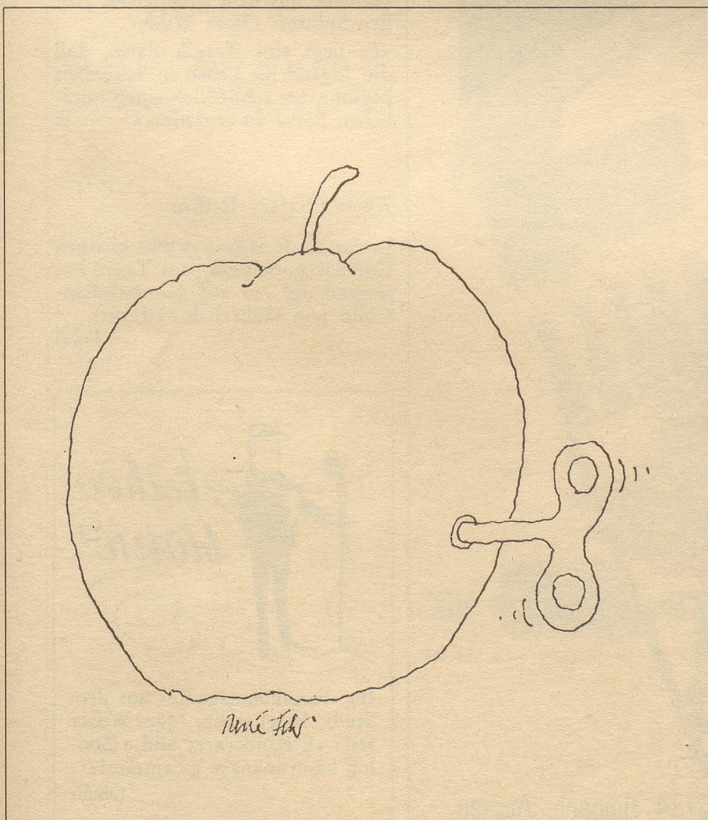
Mary Quant, Erfinderin des jetzt in Frage gestellten Minirocks: «Der Minirock ist eine sozialistische Mode. Früher haben die Herzoginnen den Ton angegeben, jetzt diktieren die Stenotypistinnen, und die Herzoginnen folgen ihnen.»

Der amerikanische Naturwissenschaftler G. R. Stebbins: «Die Fähigkeit des Menschen, seine Umwelt gedankenlos zu zerstören, ist nahezu unbegrenzt.»

Der Geigenkünstler Yehudi Menuhin: «Ich bin dafür, das Recht der Menschen auf Stille, auf saubere Luft und reines Wasser, auf Wiesen und Wälder und auf nicht verunreinigte Lebensmittel in der Verfassung der Staaten zu verankern.»

Frau Indira Gandhi, Indiens Ministerpräsidentin: «Die Geschichte ist der beste Lehrmeister mit den un aufmerksamsten Schülern.»

Coco Chanel, große alte Dame der Pariser Haute Couture: «Die Zeiten haben sich doch sehr geändert. Am besten kann ich das an mir selbst erkennen. Früher hatte ich ein glattes Gesicht und einen Faltenrock. Heute ist das genau umgekehrt.»



An einen Schrebergärtner, dem sein Pachtland gekündigt wurde

Verzeihung, Nachbar! Daß Sie traurig sind,
hat gute Gründe. Unverständnis liegt mir fern.
Ich sah Sie manchmal Pfeife rauchend still im
späten Wind,
zu Füßen spielend wohl Großvaters Enkelkind,
vor Ihrem Schrebergartenhäuschen sitzen unterm
ersten Stern.

Dann kam der Brief, der Aerger, Zorn und Wut
gebracht,
auch Ihren Freunden, die wie Sie das Ende sehn:
den Lebensabend ohne Werkeln bis früh in der
Nacht.

Der Mond ging seiner Wege, fleißig, sacht.
Zuletzt ein müdes, stolzes Nun-nach-Hause-gehn.

Dies alles jetzt vorbei. Die Autobahn wächst schnell.
Vielleicht Spitäler, Siedlungshäuser – unsere große
Stadt.

Nie überm kleinen Giebel noch der Sommerhimmel
hell.

Von fernen Bauernhöfen nie mehr Hundsgebell.
Weil, wie Sie sagen, ein Moloch das Land
verschlungen hat.

Wie wahr, wie wahr! Indes – erwägen Sie:
dem Schrebergärtchen-Frieden hab' ich nie getraut.
Die Welt ist anders. Freundlich war sie nie.
Und schriebe ich die Schrebergarten-Elegie,
die Frage hieße: nur auf Sand gebaut?

Der Krieg ist böse. Lauch und Kohl sind gut.
Wo Kinder weinen müssen, wachsen Bohnen schlecht.
Wer aber zornig dies und das gegen die Kriegsherrn
tut –
ist's besser nicht als Trauer, Aerger oder Wut?
Und einmal einst wird allen Gärtnern Recht.

Albert Ehrismann